4. Februar 2004

Pressemitteilung

Paulinerkirche: Wiederaufbau bleibt das historische Gebot

Leipzig, den 4. Februar 2004 – Der Wiederaufbau der 1968 unter der kommunistischen Willkürherrschaft gesprengten Universitätskirche St. Pauli auf dem Gelände der Universität Leipzig am Augustusplatz bleibt städtebaulich, historisch und kulturell das Gebot der Stunde. Der Leipziger Paulinerverein, der sich unter Vorsitz des in den USA lehrenden Nobelpreisträgers Prof. Günter Blobel dem Wiederaufbau verschrieben hat, wendet sich mit Nachdruck gegen die manipulativen Versuche von Oberbürgermeister Wolfgang Tiefensee und Teilen der Universität, den Wiederaufbau mit fadenscheinigen Argumenten, die den peinlichen Sachverhalt der Geschichtsklitterung erfüllen, zu hintertreiben.

Der Leipziger Oberbürgermeister scheut sich nicht, im Qualifizierungsverfahren der vorgelegten Entwürfe Vorfestlegungen der Jury einzufordern. Sein Ziel ist die endgültige Entscheidung zugunsten des Entwurfs von Behet + Bondzio, der wegen seiner unübersehbaren architektonischen Mängel in der ersten Ausschreibung nur einen zweiten Platz erreichte. Zur Strategie Wolfgang Tiefensees gehört auch die Insinuation der Jury, dass ohnehin nur solch ein Entwurf Chancen auf Realisierung habe, in dem auf den Wiederaufbau der Paulinerkirche oder auf eine deutliche Bezugnahme verzichtet werde, weil Stadt, Universität und Freistaat Sachsen dies gemeinsam so festgelegt hätten. Hier sagt der Oberbürgermeister die Unwahrheit. Der Versuch einer solchen Einflussnahme auf eine angeblich unabhängige Jury widerspricht dem Demokratieprinzip und ist darüber hinaus rechtlich äußerst fragwürdig.

Angesichts dieser Ausgangslage ist klar, wohin die Reise gehen soll: Die praktisch vom Oberbürgermeister vorweggenommene „Empfehlung“ für die Entwürfe brutaler Betonarchitektur, die dem künftigen Erscheinungsbild der Westseite des Augustusplatzes kein besseres Erscheinungsbild geben als er jetzt schon hat, nimmt unverblümt verbindlichen Charakter an. Die Folgen für das Leipziger Stadtbild sind dabei leider absehbar. Ebenso wie das völlig missglückte Bildermuseum, das eher an das Turbinenhaus eines Kraftwerkes als an einen Hort der Kunst gemahnt, oder wie das bereits bestehende verfehlte Ensemble auf dem Augustusplatz soll Leipzig eine Universitätsarchitektur

bekommen, in der Phantasielosigkeit dominiert und Geschichtsvergessenheit zum Ordnungsprinzip erhoben wird.

Es ist gerade ein Jahr her, dass die sächsische Staatsregierung ihren Beschluss fasste, „eine Variante des Universitätsgebäudes zu unterstützen, die einen Wiederaufbau der Paulinerkirche ermöglicht (Offenhalten der baulichen Option).“ In Anbetracht der Versuche, das Projekt des Wiederaufbaus mit unlauteren Methoden zu hintertreiben, fordern wir die sächsische Staatsregierung auf, ihre Position gegenüber dem Leipziger Oberbürgermeister und der Universität deutlich in Erinnerung zu bringen.

Außerdem verlangt der Paulinerverein, dass nicht mehr nur vier, sondern auch die beiden Entwürfe von Kollhoff und Bofinger, die sich am historischen Erscheinungsbild der Paulinerkirche orientieren, weiter am Verfahren teilnehmen. Universität und die Stadt Leipzig könnten schließlich den Eindruck, dass bei ihnen linksideologische Voreingenommenheit das Handeln bestimmt, zu entkräften suchen, indem sie alle ursprünglich zehn Entwürfe in einer hinreichend publizierten und an prominenter Stelle in der Stadt platzierten öffentlichen Ausstellung den Bürgern zugänglich machen. Der Versuch, die Entscheidung weitgehend autonom und ohne wesentliche Beteiligung der Leipzigerinnen und Leipziger herbeizuführen, zeugt vom schlechten Gewissen der Beteiligten, allen voran der Oberbürgermeister dieser Stadt.